

Abonnements und Anzeigen (Ankündigungen) werden in der Verlags- und Druckerei des Tagesblattes, Piazza Carlo V. 1) entgegen genommen. — Auswärtige Anzeigen werden von allen größeren Anzeigen abgetrennt. — Anzeigen werden mit 20 Heller für die 6 mal gespaltene Zeile, Restamontagen im reaktionellen Teile mit 1 Krone für die Zeile, ein gewöhnlich gedrucktes Wort im kleinen Einzelger mit 4 Heller, ein feineres mit 8 Heller berechnet. Für bezahlte und sofort eingekaufte Anzeigen wird der Betrag nicht rückgestellt. — Rückstellungen werden seitens der Administration nicht beigestellt.
Postsparkassenkonto Nr. 138.575.

Polauer Tagblatt

Erscheint täglich, ausgenommen Montag, um 6 Uhr früh. Die Administration befindet sich in der Druckerei und Papierhandlung Jos. Armpotic, Piazza Carlo V. 1, ebenerdig und die Redaktion Via Cavour 2, Telephon Nr. 58. — Sprechstunde der Redaktion: von 8-5 Uhr nachmittags. Bezugsbedingungen: mit täglicher Zustellung ins Haus durch die Post monatlich 2 Kronen 40 Heller, vierteljährig 7 Kronen 20 Heller, halbjährig 14 Kronen 40 Heller und ganzjährig 28 Kronen 80 Heller. (Für das Ausland erhöht sich der Preis um die Differenz der höchsten Postgebühren.) — Preis der einzelnen Nummern 6 Heller. Einzelverkauf in allen Trafiken.

Herausgeber: Red. Hugo Dudek. — Für Redaktion u. Druckerei verantwortlich: Hans Lorbek. — Verlag: Druckerei des Polauer Tagblattes, Pola, Via Befenghi 20.

X. Jahrgang. Pola Freitag 10. April 1914. Nr. 2748.

Die epirotische Frage.

Der neue Staat Albanien trifft in dem Bestreben, sich zu konsolidieren, auf nicht unbedeutende Schwierigkeiten, obgleich nicht zu verkennen ist, daß die Nachrichten, die besonders in der französischen und russischen Presse immer wieder über die Verhältnisse in Albanien auftauchen, sich zum Teil nach ihrem Erscheinen als das erwiesen haben, was sie schon in ihrem Ursprunge waren, als Sensationsenten, nur darauf berechnet, das Werk, das der Dreibund, besonders aber Oesterreich-Ungarn und Deutschland in der Gründung Albanien geleistet haben, zu diskreditieren.

Nimmt man die Zeitungskampagne zum Ausgangspunkt, so kann man mit Leichtigkeit zu einem Schlusse auf die Gesinnungen der auswärtigen Mächter in Paris und Petersburg gelangen. Wären die Kabinette von Paris und London nicht in einer beinahe krankhaften Voreingenommenheit gegen Albanien befangen, hervorgegangen aus einem manchmal nicht sehr würdigen Buhlen um die Gunst der Balkankleinststaaten, so hätten auch die Dinge im Epirus keine so gefährliche Wendung nehmen können. Die von den Mächten Albanien zugesprochenen, unmittelbar an Griechenland grenzenden Gebiete, die jetzt von dem Aufstand der griechischen Epiroten durchzogen sind, umfassen eine Einwohnerschaft von ungefähr 120.000 Menschen. Die größten Orte sind Koriza im nördlichen und Argrokastro (Ergeri) im südlichen Teile der Grenzzone. Man kann annehmen, daß je ein Drittel der Bewohner Albanesen, Griechen und Kugowalachen sind. Der größte Teil der Kugowalachen steht auf Seite der Albanesen, so daß also nur etwa die 40.000 bis 50.000 Griechen, die in dem Gebiete wohnen, an der Abtrennung von Albanien interessiert sind. Würden sich an den Kämpfen nur die wehrfähigen Männer der im Aufstandsgebiete ansässigen Griechen beteiligen, deren Zahl höchstens dreihunderttausend erreichen kann, so könnte die albanische Gendarmerie, unterstützt von den dort ansässigen Albanesen, leicht der ganzen Bewegung Herr werden. Es ist aber zweifellos, daß sich nicht nur die einheimische griechische Bevölkerung an den Kämpfen beteiligt, sondern daß aus dem ganzen Epirus Freiwillige zur Unterstützung der Aufständischen herbeigeeilt sind. Die Führung der Abteilungen haben griechische Offiziere der Reserve oder des Landsturmes sowie Offiziere, die formell aus dem aktiven Dienste ausgeschieden sind, übernommen. Alle diese Leute sind gut bewaffnet, sie verfügen auch über Geschütze und Maschinengewehre. Die Gewehre und Geschütze haben die „Heiligen Bataillone“ und die Epiroten noch vom Kriege her, es

sind dies Waffen, die die mobilisierten Reservisten nach der Demobilisierung — um sich eines österreichischen Ausbrücker zu bedienen — „nicht abgefeuert“ haben. Man kann also nicht sagen, daß die griechische Regierung diese Leute bewaffnet hat, wohl aber hat es die griechische Heeresleitung verabsäumt, für die Rückstellung der Waffen und Geschütze in die Depots und Magazine zu sorgen.

Alle diese Vorgänge wären ein Ding der Unmöglichkeit, wenn Griechenland die ihm vertragsmäßig erliegende Räumung der strittigen Gebiete bereits vorgenommen hätte.

Die Epiroten haben inzwischen der albanischen Regierung neuerdings ihre „Forderungen“ überreicht, die sich in folgenden Punkten kurz zusammenfassen lassen: Einsetzung eines Generalgouverneurs von orthodoxer Konfession. Die Verwaltungs- und Gerichtssprache soll die griechische sein, ebenso die Unterrichtssprache und die Sprache der kirchlichen Messe. Einsetzung einer lokalen Gendarmerie. Die Epiroten sollen zum Militärdienst nicht verpflichtet sein, ebensowenig zu irgendwelchen Leistungen im Kriegsfall. Ausdehnung der Privilegien des Unterrichts und Kultus auch auf die griechische Bevölkerung von Valona, Durazzo und Berat. Sanit Quaranta und Chimara sollen als Freihäfen für den Transithandel der Provinzen Pagonia und anderer zu Griechenland gehöriger Bezirke erklärt werden, die keinen anderen Ausgang nach dem Meere haben. Wie man sieht, haben die Herren von Zoographos ihre „Forderungen“ recht hoch geschraubt, die für die albanische Regierung in Valona überhaupt keine reale Grundlage für diesbezügliche Verhandlungen abgeben können. Zoographos und Genossen werden es jedenfalls viel billiger geben müssen. Es kann wohl angenommen werden, daß sich die albanische Regierung in den Fragen des Unterrichts und des Kultus sicherlich zu Zugeständnissen verstehen wird. Was jedoch die Bildung einer eigenen Gendarmerie, die Befreiung von jedweden Militärdienste und die übrigen übertriebenen, von einem krankhaften Eigendünkel diktierten Forderungen der Epiroten anlangt, so kann ihnen die Regierung von Valona nur ein bestimmtes Nein entgegensetzen, da auch nur das leiseste diesbezügliche Entgegenkommen den Widerspruch der Epiroten aufs neue aufpeitschen würde und auch die übrigen albanischen Stämme dann nicht zögern würden, ähnliche Wunschzettel zu präsentieren.

Wie würde denn auch ein Staat aussehen, in dessen ersten Anfängen schon der Keim zu ewigen Zerwürfnissen läge? Hat Albanien wirklich den Willen zu existieren, so muß es sich diese Möglichkeit wahren.

Vom Tage.

Aus unserem Süden.

Die bulgarische Königsfamilie.

Schon mehrere Tage weilen in Lorrana die bulgarischen Prinzessinnen Eudoxia und Nadezda, die inzwischen auch schon Pola einen Besuch abgestattet haben. Die Königin, die mit den Prinzessinnen an die österreichische Riviera gekommen war, ist wieder nach Sofia zurückgekehrt, von wo sie in Bälde ihre Rückreise nach Abbazia antreten wird. Mit ihr kommt auch der König Ferdinand hier an. Wie verlautet, trifft das Königspaar anfangs nächster Woche inkognito ein. Der Aufenthalt König Ferdinands in Abbazia soll lediglich ein längerer Erholungsaufenthalt sein.

Die deutsche Sprache bei den Triester Gerichten.

Vor dem Geschworenengericht in Triest wurde am 7. d. M. der 24jährige nach Stone in Tirol zuständige Viktor Ferrari freigesprochen. Ferrari war Kassier und Sekretär des steinreichen Ismail Pascha Wsem in Kairo und war der Inzuchtverurteilung falscher Münzen angeklagt. Es ist sehr bezeichnend für die Verhältnisse, daß der Staatsanwalt Dr. Tomleich, als während der Verhandlung verschiedene in deutscher Sprache verfaßte Schriften des Konsulates in Kairo vorgelegt wurden, erklärte, die deutsche Sprache sei bei den Geschworenengerichten in Triest nicht üblich, da dortselbst nur eine italienische und slowakische Geschworenenbank bestehe. Vischer war das Deutsche noch nie Verhandlungssprache bei den Geschworenengerichten in Triest und diese seine Erklärung ließ der Staatsanwalt protokolllarisch verewigen.

Was ist mit der Fiumaner Bombenaffäre?

Die Fiumaner Bombenaffäre, die eine so sensationelle Wendung genommen hatte, um sofort wieder zu verstummen, ist noch immer nicht aufgeklärt. Die Fiumaner Öffentlichkeit kommt aus den Kombinationen über die Wahrheit der Angelegenheit gar nicht heraus. Was eigentlich an der Sache wahres ist, dürfte nicht so bald offenkundig werden. Wie bekannt, sagte Riccardo Gigante aus, die Bombenaffäre hätte sich der Vizekonsul der staatlichen Grenzpolizei in Fiume, Dr. Heinrich Veusterien, gewissermaßen „verordnet“, und zwar zu einem Zweck, der nicht recht glaubwürdig zu sein scheint, Dr. Veusterien wollte nämlich avancieren und eine Auszeichnung ergattern! Wie unsere Leser schon informiert wurden, soll nun Dr. Veusterien einen gewissen Giuseppe Scipioni für den verbrecherischen Plan gewonnen

Am toten See.

Roman von Robert Kohlrausch.

18 Nachdruck verboten.

Der Staatsanwalt lächelte ein maliziöses Lächeln. „Die Geschichte, die Sie mir da erzählen, gnädige Frau, ist ohne Frage sehr interessant, aber auch, wie Sie mir zugeben müssen, ein wenig romantisch. Vorläufig ist es ein ungelöstes und — vielleicht auch kaum zu lösendes Rätsel, das mir da von Ihnen aufgegeben worden ist.“

„Ich gestehe das zu. Auch mir ist die Sache vollkommen unerklärlich. Aber ich hielt mich für verpflichtet, Ihnen davon Mitteilung zu machen.“

„Gewiß, ich danke Ihnen. Und nun wären wir zunächst wohl wirklich zu Ende...“

Das eigentümliche Lächeln blieb auf seinem Gesicht, während er sprach. Die Baronin, der es mißfiel, antwortete nur mit einer leichten, stummen und stolzen Verbeugung. Sie hatte jetzt noch das Protokoll zu unterzeichnen, was in großen, männlichen Schriftzügen geschah, dann konnte sie das Zimmer verlassen.

Der Staatsanwalt ging ein paarmal auf und nieder, ohne zu sprechen; eine innere Bewegung färbte sein Gesicht rötlich und ließ den Schweiß auf seiner Backe stärker hervortreten. Dann rieb er sich voller Verfristung die Hände und sagte: „So, nun wollen wir die anderen Zeugen vernehmen.“

veranlaßte das Erscheinen des Dienstpersonals. Einzelne betraten die Leute das Zimmer und machten ihre Aussagen. Sie bestätigten die Angaben der Baronin, doch gaben alle zu Protokoll, daß niemand etwas von dem geheimnisvollen Schrei gehört habe, daß die Durchsuchung des Parkes an den in Frage kommenden Stellen genau und sorgfältig, aber völlig ergebnislos gewesen sei. Auch sagten sie sämtliche aus, daß ihres Erachtens die Ehe ihrer Herrschaft in letzter Zeit eine unglückliche und vielfach durch Differenzen aller Art getrübt gewesen sei.

Die letzte unter der Zahl der Benommenen war das Hausmädchen Rosa, die mit größerer Unsicherheit als ihre Dienstgenossen vor den Staatsanwalt hintrat. Seltnem geschulten Blick entging ihre Verwirrung nicht. Er machte sie zunächst aber sicherer und ruhiger durch scheinbar gleichgültige Fragen, um dann plötzlich die blitzenden Kneifergläser scharf auf sie zu richten. „Haben Sie jemals wahrgenommen, daß Ihre Herrin mit fremden Personen insofern verkehrt hat?“

Einen Augenblick schweigend das Mädchen, dann brach es in Schluchzen aus und rief: „Ach, die Frau Baronin ist ja doch immer so gut zu mir gewesen! Ich darf es nicht sagen und kann es nicht sagen!“

„Sie dürfen und müssen! Ich verwelke Sie auf die Gefahren der Eidesverletzung. Sie werden Ihre Aussagen beschwören müssen, und Meineid wird mit Zuchthaus bestraft.“ Ein Tränenstrom, von unbedeutlichen Ausrufen begleitet, war zunächst ihre Antwort, dann

aber, als der Staatsanwalt mit Gesicht einen väterlichen Ton anschlug, sie an ihre tote Mutter erinnerte und ihr sagte, daß es noch völlig ungewiß erscheine, ob durch ihre Aussage der glittigen Baronin irgendwelche Angelegenheit bereitet würde, bequemte sie sich zum Nicken.

„Es ist ein paar Tage her,“ begann sie, doch unterbrach sie der Staatsanwalt sofort.

„Wieviel Tage? Sie müssen ganz genau sein. Bezeichnen Sie den fraglichen Tag bestimmt. Heute haben wir Freitag —“

„Ja, ich muß mich nur erst besinnen. Am Dienstag — ja, wohl, am Dienstag ist es gewesen. Ich weiß es, weil der Herr Baron an diesem Tage abreisten.“

„So!“

„Vormittags um zehn Uhr ist er fortgefahren, und nachmittags ist es gewesen.“

„Um welche Zeit?“

„Um vier Uhr — ja, so um vier Uhr wird es gewesen sein. Es war ein Besuch gekommen, die Frau von Linker von Torschow, und ich suchte die Frau Baronin auf ihrem Zimmer, um den Besuch anzumelden. Der Diener war im Augenblick nicht da. Und weil ich die Frau Baronin nicht fand, ging ich in den Park. Sie hat einen Lieblingssplatz, wo sie meistens sitzt, und eine von den meisten Figuren steht neben dem Platz. Ich war über den Rasen gegangen, um rascher hinüberzukommen, und so sollte sie mich nicht hören können. Denn sie war dort, wie ich es mir gedacht hatte, aber sie war nicht allein.“

und ihm die Ausführung übertragen haben. Scipione's Aufgabe wäre nun gewesen, die Angelegenheit so darzustellen, daß einige Fiumaner Gemeinderäte, und zwar Zanella, Corossac und der gewesene Vizebürgermeister Dr. Bacchi, der jetzt als Advokat in Ancona lebt, in die Affäre verwickelt und dadurch kompromittiert würden. — Man möge nun über die Verhältnisse und das Parteilieben in Fiume so oder so denken, geschmacklos ist eine solche Wendung der Bombenaffäre jedenfalls! Dr. Beusterien ist der Sohn eines überaus reichen Fiumaner Fabrikanten und ist auch sonst als ein charakterfester und ernstlicher junger Mann bekannt. Diese drei Momente dürften wohl jeglichen Verdacht von seiner Person wälzen; solcher Mittel braucht er sich zu seinem Avancement wohl nicht zu bedienen.

Das Gemeindevahlrecht in Fiume.

Der Magistrat von Fiume erhielt von der Regierung den Auftrag, bis zum 15. Mai dieses Jahres neue Wählerlisten auf Grund des neuen Wahlrechtes anzulegen. Das neue Wahlrecht, das die Zahl der Wähler von 2400 auf ungefähr 5000 steigen läßt, sieht für politische Wahlen geheime Abstimmung statt der bisherigen mündlichen vor. Der „Piccolo“ schreibt, die ungarische Parlamentsmehrheit hätte dieses Gesetz beschloffen nur zum Zwecke, damit für alle Zukunft die Regierung eine sichere Mehrheit habe. Mit Rücksicht auf die speziellen Fiumaner Verhältnisse kann man urteilen, daß aus dem Gesetz die Italiener den größten Nutzen ziehen werden. Es ist jedoch kein Geheimnis, daß dieser durch das Anwachsen der sozialdemokratischen Wähler und der Slawen eine ernste Gefahr droht.

Die Italiener und die Slawen.

Der Ugramer „Obzor“, die italienisch-slawischen Beziehungen in Triest besprechend, sagt, daß es vor allem notwendig sei, den italienischen wirtschaftlichen Einfluß auf diese Stadt zu brechen, wenn sie in slawische Hände fallen soll. Alle Kroaten und Slowenen, überhaupt alle Südslawen, müssen einen allgemeinen Boykott der italienischen Waren organisieren und mit diesem, der die Italiensissimi am empfindlichsten treffen werde, auf das „unverschämte Austreten“ derselben antworten. Dies allein sei das richtige Mittel, Triest zu erobern, meint das Blatt und hofft, daß diese Aufforderung bei allen Südslawen einen freudigen Wiederhall finden werde. Und tatsächlich rüstet sich schon Dalmatien zu einem ersten wirtschaftlichen Boykott. Der „Narodni List“ betont, daß mindens 60 Prozent der dalmatinischen Kaufleute mit den Triester italienischen Handelshäusern italienisch korrespondieren und auch ganz ruhig mit italienischen Reisenden Geschäfte abwickeln. Von nun an müsse man das Italiensische meiden und wenn man schon mit den Italienern einen Verkehr pflegen muß, so müsse sich dieser auf das Notwendigste beschränken und dahin zielen, sie gefügig zu machen.

Der Stand der Obstkulturen und Weingärten.

Nach dem Bericht des Ackerbauministeriums über den Stand der Obstkulturen und Weingärten in den im Reichsrat vertretenen Königreichen und Ländern Ende März 1914 sind die Obstkulturen im großen und ganzen gesund geblieben. Im Süden verblühten die Mandeln bei regnerischem und windigem Wetter, so daß vielfach der Fruchtansatz zu wünschen übrig läßt. Die Weingärten haben aber im allgemeinen den Winter sehr gut überstanden und werden ihren Besitzern Freude bereiten, falls sie von den Unbilden der Witterung fernherin verschont bleiben werden.

„Nicht allein — so? Und wer war außer der Frau Baronin dort?“ fragte der Staatsanwalt.

„Ein fremder Mann, den ich noch niemals gesehen hatte. — Ein großer Mann, der aber den Kopf gebeugt hielt.“

„War er jung oder alt?“

„So in mittleren Jahren, aber die Haare waren schon ein wenig grau, — er hielt seinen weißen Strohhut in der Hand. Das heißt, weiß war er eigentlich nicht mehr, und überhaupt sah der Mann ein wenig abgerissen und verkommen aus.“

„Haben Sie nicht gehört, was die Frau Baronin mit ihm sprach?“

„Nein, — ein paar Worte nur, — ach, muß ich das alles sagen?“

„Unbedingt! Sie werden vereidigt werden.“

„Sie sagte, — weiter habe ich aber wirklich nichts gehört: „Lassen Sie sich nicht hier sehen, bis ich Ihnen geschrieben habe, wann und wo Sie das Geld in Empfang nehmen sollen.“

„Und er, — was hat er gesagt?“

„Nichts. In dem Augenblick sah mich die Frau Baronin und machte ein Zeichen mit der Hand, wohl, daß er schweigen sollte. Mich aber schickte sie gleich wieder fort und sagte, sie würde in ein paar Minuten hinkommen.“

„Weiter also haben Sie nichts gehört?“

„Nein, ganz gewiß nicht.“

(Fortsetzung folgt.)

Das Denkmal für Grafen Lanjus. Die „Flagge“ schreibt: Wie schon in der Oktobernummer der „Flagge“ berichtet wurde, hat unser langjähriges Mitglied, Herr Georg Lippa, nach dem traurigen Tode des Vizeadmirals Grafen Karl Lanjus von Wellenburg die Anfertigung eines Denkmals zu Ehren dieses braven Offiziers angeboten. Dieses Denkmal wurde von Seiner Exzellenz dem Herrn Marinekommandanten dem neuen Marinekasino in Pola zugebachst. Das Denkmal ist vor kurzem fertig geworden und wurde Seiner Majestät im Billardsalon des Schönbrunner Schlosses vorgeführt. Es besteht aus einem ganz aus massivem Silber angefertigten Postament, auf welchem eine trauernde weibliche Figur steht, die eine Fahne mit dem Doppeladler senkt. Das Denkmal ist vollständig in der Silberwarenfabrik Thomas Porzers Nachfolger Georg Lippa, Wien, 7. Bez., Lindengasse 54, angefertigt worden. Es ist ein Kunstwerk ersten Ranges und ist von Seiner Majestät in überaus anerkennenden Worten als solches bezeichnet worden. Seine Majestät gratulierte Herrn Georg Lippa sowohl zu der Widmung als auch zu der Ausführung des Kunstwerkes und gab wiederholt seiner großen Freude Ausdruck. Auch die in Wien anwesenden Erzherzoge, Seine Exzellenz der Herr Marinekommandant, Seine Exzellenz der Kabinettsdirektor Seiner Majestät und viele hohe Offiziere der Armee und der Marine haben das Monument besichtigt und mit großer Freude ihrer Anerkennung für das Kunstwerk Ausdruck gegeben.

Die Wählerlisten. Die wahlberechtigten Personen werden aufgefordert, in die Wählerlisten Einsicht zu nehmen, um festzustellen, ob sie darin enthalten sind. Nach verstrichener Reklamationsfrist werden alle Bemühungen um die Erlangung des Wahlrechtes vergeblich sein. Jeder Wähler sehe nach! Die Liste befindet sich im Zimmer Nr. 5 des Gemeindeamtes und kann von 8 bis 2 Uhr und Sonn- und Feiertags von 9—12 Uhr eingesehen werden. Wer darin nicht enthalten ist, gebe dies der Gemeindebehörde mit dem Ersuchen um Richtigstellung bekannt.

Feststellungen. Im Interesse auch unserer Leser ist es gelegen gewesen, daß man sich der Protestbewegung gegen die Verhältnisse im Elektrizitätswerke anschloße, wenn einem diese Stellungnahme auch bitter gemacht wurde durch den Anschluß von Elementen, die das Recht nicht besitzen, an einem Tische Platz zu nehmen, von dem aus Anklagen erhoben werden, weil sie selbst Angeklagte sind und aus dieser Stellung durch Verjährung bei allen denjenigen nicht verschoben werden können, deren Gedächtnis gut und deren sittliches Bewußtsein auch im Orange nationalliberaler Zeiten nicht schädig geworden ist. Wir, die seit Jahren einen harten Kampf um die wirtschaftliche Besserstellung Polas führen, haben uns ohne Rücksicht auf Partei oder Person veranlaßt gesehen, die Zustände im Elektrizitätswerke zu beleuchten und deren Beseitigung zu erstreben. Dieses Bemühen entstammt aber keineswegs der neueren Zeit, sondern jener Aera, die zu allen Uebeln, an denen die Stadt krankt, den Samen ausgestreut hat: der nationalliberalen Verwaltungsperiode. Und dem „Giornaleto“, den einige unserer vorgestrittenen sachlichen Feststellungen so sehr ärgern, daß er uns in seiner gestrigen Ausgabe einige Unhöflichkeiten widmet, muß immer und immer wieder gesagt werden, daß er zu einer Zeit, da das Elektrizitätswerk unter nationalliberaler Verwaltung mindestens ebenso schlecht arbeitete wie jetzt, kein Wort der Anklage darüber gefunden habe, vielmehr bemüht gewesen sei, eine Sache, die heute für ihn ausgemacht schlecht ist, mit allen erdenklichen Mitteln zu verteidigen. Die Stellung, die der „Giornaleto“ zu der ganzen Angelegenheit heute einnimmt und jene, welche die Nationalliberalen im allgemeinen behaupten, ist schamlos und unmoralisch, ist Gelegenheitsmacherei und politische Ausbeutung. Und sie gerade ist danach angetan, die Protestbewegung wider die Zustände im Elektrizitätswerke abzuschwächen, denn wenn schon zwischen Pola und Parenzo eine gewisse Wahlverwandtschaft unleugbar ist, so wird man doch im politischen Archiv von Triest nicht von so schlechter Evidenzführung sein, um nicht zu wissen, wie viel es geschlagen habe, wenn der nationalliberale Hinz oder Kunz mit scheinheilig verdrehten Augen ihr Wägelchen aus leibverfehlten Wegen wieder in die nationalliberale Arena herausgeschoben wollen. So viel zur Darnachachtung.

Der Bombenanschlag in Fiume. Der „Pester Lloyd“ veröffentlicht eine amtliche Darstellung über den Bombenanschlag in Fiume. Daraus geht hervor, daß der vielgenannte Scipione ein Doppelspiel trieb, indem er einerseits von der Fiumaner Polizeibehörde, andererseits von Ancona sich durch seine Mitteilungen Geld beschaffen wollte, was ihm auch teilweise gelang. Mitte Jänner machte er der Fiumaner Grenzpolizei vertrauliche Mitteilungen über eine Geldfälscherbande, und bald darauf teilte er mit, daß der Führer der Anconer Anarchisten gebunden worden sei, gegen den Gouverneur von Fiume einen Bombenanschlag zu veranstalten. Dem ihm gewordenen Auftrag entsprechend teilte Scipione nach kurzer Zeit mit, er habe sich mit diesem Anarchistenführer in Verbindung gesetzt. Dieser sei bereit,

gegen eine Belohnung die Einzelheiten des geplanten Anschlages und dessen geistige Urheber bekanntzugeben. Scipione erhielt die verlangte Summe und denunzierte hierauf den Italiener Velleli als denjenigen, der mit der Verübung des Anschlages betraut wurde. Später stellten sich Zweifel an der Glaubwürdigkeit Scipiones heraus. Auf Grund seiner Angaben wurde ein gewisser Umite verhaftet. Die Verhaftung Vellelis führte jedoch zu einer unerwarteten Wendung. Er gestand nämlich, daß er von Scipione durch die Aussicht auf eine größere Belohnung zur Verübung der Tat verführt worden sei. Scipione weilt in Ancona und verlangte von dort aus die Einfindung einer größeren Geldsumme für den Führer der Anconer Anarchisten. Einer Aufforderung der Grenzpolizei zur Rückkehr nach Fiume wich Scipione aus. Mitte März erfuhr man, daß sich einige Personen aus Fiume nach Ancona begaben und sich dort mit Scipione in Verbindung setzten und ihn dafür bezahlten, daß er ihnen die Möglichkeit biete, den Bombenanschlag in einer für ihre politischen Zwecke dienlichen Weise auszuführen. Zu diesem Zwecke sollte Scipione das Geständnis Vellelis als richtig erklären, das heißt, es auf sich nehmen, daß Velleli durch ihn zum Bombenanschlag verführt worden sei. Am 13. März erschien die Flugchrift „La Bomba“, die die Staatsanwaltschaft und den Leiter der Grenzpolizei bezichtigte, aus politischen Gründen die Vollführung des Anschlages gefördert zu haben. Wie es damit in Wirklichkeit bestellt ist, geht aus dem dargestellten Sachverhalt zur Genüge hervor. Nach Fiume konnte Scipione nicht mehr zurückkehren, weil er die Bestrafung wegen Irreführung der Behörden und wegen Anstiftung Vellelis fürchten mußte, andererseits bot man ihm in Ancona die Möglichkeit, sich für die ihm entgangene Entlohnung anderweitig durch angebliche Entlohnungen zu entschädigen. Scipione hat die gebotene Möglichkeit benützt.

Von S. M. S. „Kaiserin Elisabeth“. Am 8. d. M. abends ist S. M. S. „Kaiserin Elisabeth“ in Yokohama eingelaufen. Vorkäuflicher Aufenthalt drei Wochen.

Schiffsnachrichten. Austro-Americana, Triest. Nächste Abfahrten ab Triest: Dampfer „Martha Washington“ am 11. April nach Newyork. Dampfer „Sofia Hohenberg“ am 29. April nach Patras, Almeria, Las Palmas, Rio de Janeiro, Santos, Montevideo und Buenos Aires.

III. gastgewerblicher Reichsverbandstag in Salzburg. Das k. k. Handelsministerium hat allen Teilnehmern am III. gastgewerblichen Reichsverbandstage in Salzburg (20. bis 25. April 1914) für die Fahrt von allen österreichischen Staatseisenbahnen der k. k. Staatsbahnen nach Salzburg und retour eine 35prozentige Fahrpreisermäßigung mit 30tägiger Gültigkeit für die Fahrt nach Salzburg innerhalb der Zeit vom 12. April bis inklusive 20. April d. J. und für die Rückfahrt von Salzburg innerhalb der Zeit vom 25. April bis inklusive 3. Mai d. J. zugestanden. — Die Anmeldungen sind schriftlich nur beim Reichsverbandspräsidium in Wien, I., Kurrentgasse 5, einzubringen; der Teilnehmerkartenbetrag per 60 Kronen ist gleichzeitig mittels Postsparkassa an das Scheckkonto 103.091 einzusenden, worauf die Legitimation zur Fahrpreisermäßigung sofort eingekendet wird. Die Anmeldungen müssen in der Zeit vom 12. bis längstens 17. April d. J. erfolgen.

Turnierauschreibung. In der morgigen Nummer veröffentlichen wir das vollinhaltliche Programm des IX. internationalen Lawn-Tennis-Turniers in Pola.

Sperre der hiesigen Banken. Die hiesigen Banken sperren ihre Bureaus Samstag um 11 Uhr vor-mittags.

Zu der Denkschrift gegen die Zustände im Elektrizitätswerke. Der Denkschrift, welche der k. k. Statthalterei zugebachst ist, damit sie sich unser in der Angelegenheit des Elektrizitätswerkes annehme, ist noch eine wichtige Feststellung vonnöten. Es heißt in dieser Denkschrift, daß eine Kommission, bestehend aus einem staatlichen, einem privaten Sachmann und einem Sachmann der Skodawerke bestimmt werden solle, damit sie die Maschinen des hiesigen Elektrizitätswerkes untersuche und danach ihr Urteil über die weitere Gestaltung der Anlage abgebe. Wir haben uns dieser Forderung vollinhaltlich angeschlossen, müssen aber die Verehrlichkeit nach den letzten über die Sache eingeholten Informationen einschränken. Die Maschinen, welche von dem famosen ehemaligen Werksdirektor gegen hohe Provision angekauft worden sind, waren bekanntlich seit zurückerwiesener Zeit unbrauchbar. Diese Maschinen hatte aber die Firma Skoda geliefert, jene Firma, welche jetzt nach dem Beschlusse des Vorkaufsausschusses der im Rivierahotel abgehaltenen Protestversammlungen, damit betraut werden soll, die Maschinenanlage im Polaer Elektrizitätswerke zu begutachten. Daß sich kein Ingenieur der Skodawerke finden werde, der fähig wäre, als offizieller Vertreter dieser Werke deren Maschinen das gebührende Urteil auszusprechen, das ist wohl selbstverständlich. Es kann also der k. k. Statthalterei nicht empfohlen werden, diese Forde-

zung des Memorandums zu berücksichtigen. Wir glauben überhaupt, es genüge die wohlwollende energische Intervention unserer höchsten Landesstelle allein zur Ordnung dieser Angelegenheit.

Wiener Operettensensemble-Gastspiel. Für das Oster-sonntag, den 12. d. M. beginnende Gastspiel ist der Vorverkauf der Karten ab Freitag, den 10. d. M. an der Theater-Kassette, wo auch die Karten für Ostermontag, den 13. d. M. ausgegeben werden, von 10 bis 1 Uhr vormittags und von 4 bis 7 Uhr nachmittags. Das Repertoire für die ersten drei Vorstellungen ist: Sonntag, den 12. April: „Der lachende Ehemann“. Montag, den 13. April: „Die ideale Gattin“. Dienstag, den 14. April: „Polenblut“.

Post für S. M. S. „Monarch“. Die Postabfertigung an das bezeichnete Kriegsschiff wird erfolgen: a) nach Smyrna vom Postamt Wien 76 vom 11. bis einschließlich 17. l. M. täglich um 9 Uhr 10 Minuten vormittags, vom Postamt Trieste 1 vom 11. bis einschließlich 16. l. M. um 8 Uhr 45 Minuten abends; b) nach Bathy vom Postamt Wien 76 am 17. l. M. um 6 Uhr 51 Minuten abends, vom Postamt Trieste 1 am 17. l. M. um 8 Uhr 10 Minuten vormittags; c) nach Alexandrette vom Postamt Wien 76 am 19. l. M. um 9 Uhr 10 Minuten vormittags und 9 Uhr 30 Minuten abends, am 21. l. M. um 7 Uhr 35 Minuten vormittags und 9 Uhr 30 Minuten abends, am 26. l. M. um 9 Uhr 10 Minuten vormittags, vom Postamt Trieste 1 am 18. und 25. l. M. um 8 Uhr 45 Minuten abends, am 20. und 22. l. M. um 8 Uhr 32 Minuten vormittags, am 21. l. M. um 7 Uhr 5 Minuten abends.

Eine Bitte an die k. k. Postdirektion. Die Via Carlo Desfranceschi hat sich in den letzten Jahren bedeutend entwickelt. Die Straßen, die von ihr abzweigen, sind teilweise ausgebaut, kurz, das Gebiet bietet sich als ein neuemstandenes Stadtviertel mit einer ansehnlichen Bewohneranzahl. Diese Straße entbehrt aber bis jetzt eines Postkastens. Wegen dessen Anbringung wurden schon ungezählte Schritte getan, Unterschriften gesammelt, persönliche Bitten bei der hiesigen Postdirektion vorgebracht, leider vergeblich. Die Bewohner dieser Straße und der anliegenden sind jetzt genötigt, bis zur Markthalle zu gehen, wenn sie ihre Briefe aufgeben wollen. Man kann selbstverständlich nicht überall dort, wo ein neues Haus entsteht, einen Postkasten anbringen. Aber in diesem Falle, wo es sich um Hunderte von Personen handelt, erscheint unser Ansicht nach eine schleunige Berücksichtigung der Bitte umso gebotener, als sie hoffnungslos nun schon so lange Zeit von einer Lücke zur anderen geht.

Nichtigstellung. Am 7. d. M. wurde mitgeteilt, daß die im Hotel Imperial angestellte gewesene Paul Lujewsky und Angelika Rosanz wegen Diebstahlsverdachts verhaftet worden seien. Da es sich nun herausgestellt hat, daß diese Personen an dem ihnen zur Last gelegten Vergehen unschuldig seien, erfolgte die Entlastung.

Diebstähle. Josef Peterko, Maler aus Pola, schloß in der Anlage bei der Domkirche auf ein halbes Stündchen ein. Als er erwachte, fehlte ihm sein Arbeitsbuch mit 10 Kronen, die er darin aufbewahrt hatte. — Dem Kaufmann Johann Mestrovich wurden aus einem Vorratschuppen, der sich in der Via Abbazia 21 befindet, nicht weniger als 960 Eier entwendet.

Bereine und Vergnügen.

Konzerte im Marinekasino. Am 12. April findet ein Konzert der Marinemusik statt. Anfang halb 8 Uhr abends. Den 16. April aber wird von derselben Musik ein Konzert unter der Leitung des Herrn Kapellmeisters Sakhs gegeben. Anfang 6 Uhr abends. — Die Opernsängerin Fräulein Steffy Freyer gibt schließlich am 19. April mit Klavierbegleitung des H. Sakhs ein Konzert, dessen Anfang auf 9 Uhr abends angesetzt ist.

Armee und Marine.

Hafenadmiralats-Tagesbefehl Nr. 98.

Marineoberinspektion: Linienfahrtsleutnant Luppis.
Garnisonsinspektion: Hauptmann Dragicevic vom Landwehr-Infanterieregiment Nr. 5.
Militärische Inspektion: Fregattenarzt Dr. Fuchs.

Artikel zum Personalverordnungsblatt. In den Arsenalsstand zu versetzen sind: S. M. S. „Albatros“ und „Nautilus“.

Dienstbestimmung. Zum Marineprovolantamt: Marinekommissär 1. Klasse August Piltamiz, bei gleichzeitiger Ueberkomplettführung im Stande der Marinekommissariatsbeamten.

Ausrüstung des italienischen Heeres mit Maschinengewehren. Wie italienische Blätter zu melden wissen, sind bereits Vorjagen getroffen, um in der nächsten

Zeit alle Infanterieregimenter, dann die Bersagliereregimenter, die Alpenjägerbataillone („Alpini“) und schließlich die Kavallerieregimenter mit je einer Maschinengewehrabteilung auszurüsten. Die Maschinengewehrabteilungen führen das Maschinengewehr Modell 1911.

Kunst und Wissen. Krank oder gesund?

Wenn es je zwei Begriffe gab, deren Inhalt schwer zu bestimmen sind, so sind es die beiden Begriffe „krank“ und „gesund“. Claude Bernard, der doch Einsicht genug hatte, schreibt unumwunden: „Was man so den normalen Zustand nennt, ist eine reine Ausgeburt des menschlichen Geistes, eine typische ideale Form, die von den aber-tausend Divergenzen, zwischen denen unaufhörlich der Organismus mit seinen wechselnden und unterbrochenen Funktionen schwankt, abstrahiert ist.“ Wollen wir einen Psychiater hören, so sagt uns der alte Griesinger: „Das Dilemma: dieser Mann ist geistig krank oder ist es nicht, hat in sehr vielen Fällen keinen Sinn.“ Wem hiermit noch nicht gedient ist, der lese die Bücher Ribots, um einsehen zu lernen, wie wenig sich mit den Begriffen krank und gesund operieren läßt.

Es gehört mithin nicht wenig Unklarheit und Verschrobenheit dazu, solche in der somatischen Anthropologie noch höchst vieldeutigen Begriffe schlankweg in die Betrachtung eines Kunstwerks und seines Schöpfers hineinzutragen; ich sage Unklarheit und Verschrobenheit, um nicht zu sagen Unverständlichkeit. Diese Unverständlichkeit wird für uns erst von Interesse, wenn wir sehen, wie sie eigentlich dazu führt, eine große Menge von anerkannten Kunstwerken mit den Prädikaten „krank“, „ungesund“, „pervers“, „dekadent“ usw. abzulehnen und den Lesern solcher kritischen Expektorationen entweder den Genuß der Werke zu verbieten oder doch mindestens zu trüben. Von Sainte-Beuve bis zu Jules Lemaitre und Remy de Gourmont hat die französische Literaturkritik, von Lessing über Körner bis zu Alfred Kerr und Leo Berg hat die deutsche Literaturkritik, von Diderot bis auf Muskin hat die gesamte europäische Kunstkritik sich redlich bemüht, ihre Aufgabe dahin zu umgrenzen: Sinn und Auge des lebenden und sehenden Menschen für den Kunstgenuß einzustellen; — und nur brechen Unerfahrene ein und wollen das niederreißen, was alle diese Männer aufgebaut haben. Wohlverstanden, ich rede hier nur von Kritik, nicht von literarhistorischer und kunsthistorischer Betrachtung; da mögen manche dieser Männer am Plage sein — besonders da, wo sie einem künstlerisch schaffenden Individuum der Vergangenheit, das ihre volle Sympathie genießt, gegenüberstehen. In der Kritik sind sie nicht am Plage. Das zu erweisen, will ich kurz versuchen.

Es ist schwer, dem eigentlich nahezukommen, was die Leute, welche diese beiden Worte immer wieder gebrauchen, selbst unter krank und gesund verstehen, weil sie neben der ersten Unverständlichkeit: an ein Kunstwerk mit außerkünstlerischen Gesichtspunkten heranzutreten, noch die zweite besitzen: sich in der Kenntnisaufnahme der Bedeutung ihrer Begriffe mit einem bloßen Gefühl zu begnügen, anstatt sich klare Rechenschaft über die Ansprüche, mit denen sie auftreten, zu geben. Ich glaube, man geht ganz fehl, wenn man in unsrer Sache verkappten Moralismus sieht; es handelt sich hier nicht um den landläufigen Pastoren- und Mithmetrisch — es handelt sich vielmehr um ein offenes, meist mit gutem Willen gepaartes Unvermögen, sich den feinsten Werten, die ein Kunstwerk gibt, anzuschmiegen. Gesund ist — so meine ich — in ihren Augen das Kräftige, von starkem Willen Zeugende, das Selbstherrliche und Kämpferische; gesund ist ferner Klarheit und sittliche Freiheit, dann aber auch Draufgängertum, Verständnislosigkeit und Verschlossenheit gegen alle feineren Vibrationen der Psyche; gesund ist ihnen ferner ungebrochene Leidenschaft, aber auch Rücksichtslosigkeit gegen alles, was solche Menschen in ihrem Denken und Handeln lähmen und beengen könnte; gesund sind alle die Künstler, welche selbst so aussehen, oder die Leinwand, die Bühne und das Papier mit Zuständen und Menschen bevölkern, die so aussehen. „Gesund“ sind: Bücklin und Klinger und von den Dichtern — ich beziehe mich hier auf Adolf Bartels, den hervorragendsten Lobredner der Gesundheit in literarischen Dingen — Hebel, Storm, Keller, Eliencron, Frenssen . . . „Krank“ sind in ihren Augen: alle hochdifferenzierten Seelenzustände; von dem normalen Empfinden abweichende, das Denken und das Handeln lähmende Stimmungen, Gefühle und Strebungen; „krank“ ist das Ungewöhnliche, äußerst Nuancierte; dann die verfeinerte Sinnlichkeit und die höchst potenzierte Reizbarkeit der modernen Psyche; „krank“ sind die Nur-Kulturmenschen im Gegensatz zu den über-gesunden Nur-Naturmenschen; „krank“ ist alle Verzweiflung, alle tödliche Sehnsucht, alle Unklarheit im Ringen mit Welt und Seele; „krank“ ist endlich der Hirnenfisch im Gegensatz zum gesunden Instinktmenschen. „Krank“ sind alle Künstler, die in ihrer Kunst eine solche Persönlichkeit offenbaren oder Zustände gestalten, in denen

solche Stimmungen triumphieren oder überwiegen. „Krank“ sind für sie Dehmel und Verlaine, Beaudelaire und Schaukal, Fernand Khnopff und Felicien Rops, Aubrey Beardsley und Odilon Redon.

Und zu „kranken“ Dichtern der Vergangenheit kann man doch wohl auch Storm rechnen, wenn er von Händen singt, die auf kranken Herzen ruhen. Oder Mörike, wenn er die Geliebte anredet:

Lebe wohl! Ach tausendmal
Hab ich mir es vorgesprochen
Und in nimmerfakter Qual
Mir das Herz damit gebrochen.

Solchen Beispielen gegenüber — die sich ebenfalls ins Unbegrenzte vermehren ließen — leuchtet der Un-sinn der für unsere gesamte Kritik äußerst schädlichen Unterscheidung in krank und gesund wohl zur Genüge ein.

Uebersicht der kroatisch-serbischen Literatur. Professor Dr. David Bogdanovic in Ugram hat für alle, die eine knappe und verlässliche Information über die bedeutendsten Erscheinungen der kroatischen und serbischen Literatur wünschen, eine wissenschaftlich sorgfältig gearbeitete Uebersicht hergestellt, deren erster Teil unlängst erschienen ist. Die allgemeine Anerkennung, mit der man dem Werk in Fachkreisen begegnet, bietet allen, die sich für kroatische und serbische Literaturgeschichte interessieren, die beste Gewähr für die wissenschaftliche Tüchtigkeit des Buches, das durch eine leicht faßliche, gewählte Sprache allgemein zugänglich gemacht wird. Es fand denn auch überall Anerkennung, weshalb es bald vergriffen sein wird. Der Preis des „Pregled“ beträgt Kr. 2.—, mit Postzulassung Kr. 2.20. Es ist beim Verfasser, Gumbuliceva Nr. 63 in Ugram erhältlich.


Bunte Chronik. Die Osterreich.

Im Frühling feiert die ganze Welt das Osterfest. Wem fallen da nicht das Osterlamm, der Osterhase, das Osterei, die Osterfleder, die Osterhühner usw. ein? Alle die freundlichen Erinnerungen an unsere Jugendzeit? Speziell die Osterreich, die so schön rot und bunt gefärbt sind und die den Kindern nicht nur eine zeitvertreibende Spielerei, sondern auch eine angenehme Nützerei sind.

Zur Osterzeit dürfte es sich nun vielleicht lohnen, mindestens erscheint es zeitgemäß, einen Blick auf die Eier und ihren medizinischen Wert zu werfen.

Die Wiener populär-medizinische Monatschrift: „Die Medizin für Alle“ bringt nun in ihrer Aprilnummer über dieses Thema folgende interessante Ausführungen von Dr. Crusius:

Vielfach werden die Eier falsch beurteilt. Gewöhnlich werden sie überschätzt. Es ist allerdings richtig, daß die Eier die wichtigsten Nährstoffe, Eiweiß und Fett, in konzentrierter und noch dazu vom Darne sehr leicht resorbierbarer Form enthalten. Speziell das Gelb, der Eidotter, ist ganz besonders nahrhaft; er ist dem Eiweiß gegenüber „die bessere Hälfte“ des Eies. Denn der Dotter enthält nicht bloß Eiweiß, sondern auch Fett; und er wird auch schneller verdaut und vom Darne rascher aufgesaugt als das Weiße des Eies. Hierzu kommt noch, daß sich im Eidotter Eisen findet, ja, daß der eisenhaltige Eidotter über mehr Eisen verfügt als das Fleisch; ein Umstand, der bei der Auf-ziehung der Kinder und speziell bei der Ernährung



**Nicht Hunger ist der beste
Roth, sondern die Erfahrung.**

Die Erfahrung anderer glücklich erworben, das ist das Geheimnis des hellen Kopfes. Millionen Hausfrauen, Kochlehrerinnen und Köchinnen sind einig im Lobe der Dr. Oetker'schen Präparate; die jahrelange Erfahrung lehrte sie Dr. Oetker's Backpulver, Vanillinzucker, Puddingpulver, Gustin, Regina-Gelatine und Dr. Oetker's Einmachehilfe hoch schätzen und kluge, junge Frauen begründen ihren Hausfrauenruhm mit der stetigen geschickten Verwendung dieser bestbekanntesten Küchenbehelfe. Auf einem schmuckon Regal halten sie jederzeit die netten Oetker Päckchen und die Oetker Rezeptbücher bereit und kommen nie in Verlegenheit, wenn ein lieber Gast knapp vor Tisch an die Türe ihres blitzblanken Laboratoriums klopf, in dem in Aluminium-, rein Nickel- oder Porzellan-Retorten Nektar und Ambrosia für den geliebten Gallen bereitet wird. 116

der bleichsüchtigen und blutarmen Mädchen eine große Rolle spielt.

Nichtsdestoweniger zeigt es aber von einem großen Verkennen der Sachlage, wenn man hier und da die Meinung ausgesprochen hört, daß ein oder zwei Eier täglich genügen, um einen Menschen zu ernähren. Das ist grundfalsch. Wollte ein erwachsener Mensch einzig und allein von Eiern leben, so müßte er — wenn dies überhaupt durchführbar wäre — täglich wenigstens 18 bis 20, nach manchen Autoren sogar 43 Eier verzehren.

Was nun die Eier als Kindernahrung anbelangt, treffen auch hier die verschiedensten Meinungen aufeinander. Im allgemeinen soll man kleinen Kindern vor dem neunten Monate kein Ei geben. Und auch da muß man zuerst vorsichtig mit einem halben Dotter — in Suppe oder Milch verrührt, gezuckert oder gesalzen — beginnen und darf erst später, wenn man die Ueberzeugung gewonnen hat, daß das Kind das Ei tadellos verträgt, das ganze Ei geben. Bis zu zwei Jahren sollen Kinder täglich höchstens ein Ei bekommen und erst später dürfen sie manchmal — aber nicht regelmäßig alle Tage — mehr Eier, zwei bis drei, innerhalb von 24 Stunden oder auf einmal bei einer Mahlzeit erhalten.

Früher hielt man die rohen Eier für besonders leicht verdaulich und fürchtete sich fürchtlich vor den hartgekochten Eiern. Was nun die vielbesprochene Schwerverdaulichkeit der harten Eier betrifft, so sind sie gewiß, wenn sie nicht sehr klein gekaut oder noch besser gehackt, gewiegt oder zerrieben gegessen werden, schwer verdaulich. Aus rein mechanischen Gründen. Denn der Magen saft kann größere harte Stücke nicht rasch und vollständig genug durchdringen; diese bleiben daher im Magen liegen und können nervöse Leute mit schwachem Magen „wie ein Stein“ beschweren. Wird dagegen ein hartes Ei bedächtig und tüchtig gekaut und zerkleinert, so hat man nichts mehr zu fürchten; ja, dann sind sogar die gargekochten Eier schneller verdaulich als die rohen oder nur halbgekochten. Wieso? Man darf sich nämlich nicht vorstellen, daß etwa das rohe oder halbgekochte Ei unverändert und unmittelbar resorbiert werde; es muß vielmehr vorerst im Magen gerinnen, wobei das flüssige, im Ei gelöste Eiweiß ähnlich wie der Käsestoff der Milch in kleinen Flocken und Klümpchen koaguliert wird; dann erst kann der eigentliche Verdauungsprozeß beginnen, indem das geronnene Eiweiß vom Magensaft wieder aufgelöst wird. Wenn wir nun aber das Ei bereits vor dem Genuß gekocht haben, so daß es schon geronnen in den Magen kommt, so ersparen wir es dem Magen, die für den Verdauungsprozeß unbedingt notwendige Gerinnung selbst zu vollbringen. Was sonst der Magen tun müßte, hat schon das Feuer für ihn getan; es wird Zeit gewonnen und der Verdauungsprozeß kann somit früher einsetzen.

Die Furcht vor den harten Eiern, also auch vor den Omeletts, ist daher nicht ganz berechtigt. Man kann die Kinder ganz unbesorgt harte Eier essen lassen — natürlich nicht im Uebermaß — nur muß man dafür sorgen, daß sie die harten Eier recht langsam essen, tüchtig zerkleinern und mit den Zähnen klein zermalmen. Dann kann der Magensaft von allen Seiten an sie heran und sie machen keine Verdauungsbeschwerden.

Noch besser wäre es, die harten Eier zu hacken und dann den Kindern im gehackten Zustand oder als belegtes Brötchen zu reichen.

Was berühmte Franzosen ihren Müttern verdanken.
Eine interessante Umfrage hat die französische Zeitschrift „Femina“ veranstaltet, die sich an führende Geister des heutigen Frankreich mit der Bitte wandte, den Einfluß ihrer Mutter auf ihr Leben und ihre Entwicklung anzugeben. Für viele wird diese Antwort zu einem Preis der mütterlichen Liebe. So gedenkt Anatole France mit tiefer Dankbarkeit seiner Mutter und erinnert sich daran, welche ungeheuren Einfluß es auf ihn machte, als seine Mutter zu ihm sagte: „Die Welt selbst bestraft deine Sünden. Die Bäume, der Mond, die Sonne werden nicht mehr fröhlich sein, wenn du ungezogen bist. Die Welt ist der Spiegel von dir.“ Pierre Loti sagt: „Der Einfluß meiner Mutter auf mich hat niemals aufgehört. Alles, was mit ihr in Zusammenhang stand, gewann Wichtigkeit und Bedeutung in meinem Leben. Wenn ich alles Röstlichen gedenke, das sie mir hinterlassen hat, dann finde ich stets Frieden, Vertrauen und Glauben wieder.“ Wertot, der Bahnbrecher in der Geschichte der Flugkunst, erzählt, daß seine Mutter aus ihm einen Geistlichen machen wollte. „Als sie hörte, daß ich den Kanak überflogen hätte, schrieb sie mir zunächst einen bösen Brief. Ihr Hauptwunsch war immer, aus mir einen ordentlichen Menschen zu machen und das Pflichtgefühl in mir zu wecken.“ Schlicht bekennt der frühere Präsident der französischen Republik Loubet: „Ich hatte das Glück, viele Jahre mit meiner Mutter zu verleben, und trauere jetzt um sie. Das ist der unmitttelbarste Einfluß.“

Zu lebenslänglichem Alkoholverzicht verurteilt! Der Richter Eagleson vom Melbourneer Polizeigericht hat eine neuartige Strafe eingeführt, die alle die trifft, die sich in trunkenem Zustande eines Vergehens schuldig

gemacht haben: er verurteilt sie zur Enthaltensamkeit von berauschenden Getränken für Lebenszeit. Das geschah erst jüngst bei einem jungen Mann, der zweier Unterschlagungsfälle überführt wurde. Der Richter setzte ihn in Freiheit unter der Bedingung, daß er 4000 Mark als Bürgschaft für die fernere gute Führung und als Gewähr, daß er sich Zeit seines Lebens aller alkoholischen Getränke und des Glückspiels enthalten würde, hinterlegt. Wenn die Behörde in Erfahrung bringt, daß der Angeklagte auch nur ein einziges Glas Bier trinkt, hat er sofort die zehn Monate Gefängnis zu verbüßen, mit dem ihn das Gesetz für sein Vergehen bestraft. In derselben Sitzung wurde auch ein Werftarbeiter eines Ueberfalltes schuldig befunden, aber unter der Bedingung in Freiheit gesetzt, daß er für den Rest seines Lebens sich einer tadellosen Führung bestreibe und insbesondere auf den Genuß berauschender Getränke und des Spiels verzichte.

Drachnachrichten.

Der Aufstand im Epirus.

Das Ende des Kampfes um Koriza.

Durazzo, 9. April. Aus Koriza hier eingetroffene amtliche Telegramme besagen, daß unter den Angreifern auf die Stadt mit Sicherheit 500 griechische Soldaten und Offiziere festgestellt worden sind. Einige Soldaten wurden gefangen genommen. Es ist auch gelungen, die Namen der befehlighenden griechischen Offiziere zu ermitteln. Der griechische Metropolit von Koriza, dessen Verbindung mit den griechischen Komitatsschefs erwiesen erscheint, ist über Wunsch der holländischen Offiziere und im Auftrage der hiesigen Offiziere nach Elbassan gebracht worden. Nach den letzten Nachrichten haben die dort noch befindlichen Aufständischen die Waffen gestreckt. Die albanische Regierung ist Herr der Situation. Der Aufstand kann als völlig niedergeworfen betrachtet werden.

Die griechische Regierung lehnt jede Verantwortung ab.

Paris, 9. April. Aus Athen wird gemeldet, daß neuerliche blutige Zusammenstöße der albanischen Gendarmen mit regulären griechischen Truppen stattgefunden haben. In Athen herrscht hierüber große Erregung. Der Minister des Außern, Dr. Streit, hat bei den Großmächten energisch gegen diese Vorfälle protestiert und erklärt, daß die griechische Regierung für alle zukünftig zu erwartenden derartigen Ereignisse jede Verantwortung ablehne.

Die Antwort der Tripleentenle.

Die Vertreter des Dreibundes beim Grafen Berchtold.

Wien, 9. April. Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ meldet: Nachmittags begaben sich der englische Botschafter Bunsen, der russische Sebeko und der französische Geschäftsträger Clusel, da der Botschafter Dumaine infolge Erkrankung des Sohnes verhindert war, in das Ministerium des Außern, um den Grafen Berchtold den Entwurf der Note der englischen, russischen und französischen Regierung als Antwort auf die griechische Note zu überreichen. Die Vertreter der Regierungen überreichten die Note einzeln. Die Noten sind identisch.

Diplomatenreisen.

Wien, 9. April. Wie das „Fremdenblatt“ meldet, begibt sich Minister des Außern Graf Berchtold heute über die Feiertage auf Schloß Buchlau, von wo er dann nach Abbazia reist.

Petersburg, 9. April. Kriegsminister Suhomlinow ist ins Ausland abgereist.

Athen, 9. April. Minister des Außern, Dr. Streit, wird sich Ende der Woche nach Korfu begeben, um dem Kaiser Wilhelm seine Aufwartung zu machen.

Sofia, 9. April. Der russische Generalkonsul von Saloniki ist an Bord des Kanonenbootes „Terez“ in Debeagatsch eingetroffen, wo er von der Bevölkerung und den Behörden begeistert empfangen wurde. Dann reiste er nach Simlitschina weiter.

Belgrad, 9. April. Der serbische Gesandte in Wien, Sovanovic, ist hier eingetroffen.

Wieder ein Brief Kaiser Wilhelms?

Köln, 9. April. Zur Meldung der Blätter, daß Kaiser Wilhelm in Angelegenheit der in Rußland in Haft befindlichen deutschen Luftschiffer ein Handschreiben an die Zarin gerichtet habe, das die Bitte um Verschonung der Angelegenheit enthalten haben soll, erklärt ein Telegramm der „Kölnener Zeitung“, es unterlege keinem Zweifel, daß sich Kaiser Wilhelm um das Schicksal der Luftschiffer interessiere, doch könne die Nachricht von einem Schreiben, das den erwähnten Inhalt hätte, nicht richtig sein, da es sich um eine Gerichtsangelegenheit handelt, in die die Zarin nicht eingreifen kann.

Vörleschluß.

Wien, 9. April. Anlässlich der bevorstehenden Osterfeiertage werden alle kontinentalen und englischen Vör-

sen vom 10. bis einschließlich 13., die amerikanischen Baumwollbörsen vom 10. bis einschließlich 12., die amerikanischen Getreidebörsen, abgesehen vom Ostermontag, voraussichtlich jedoch nur am Karfreitag geschlossen bleiben.

Katastrophe eines Luftschiffes.

Rom, 9. April. Die „Tribuna“ meldet aus Mailand: Das lenkbare Luftschiff „Citta di Milano“ ist heute bei Cotu gelandet, wobei sich ein zahlreiches Publikum ansammelte. Die Bedienung sollten die Carabinieri aufrechterhalten. Die Luftschiffer ermahnten das Publikum nicht zu rauchen; plötzlich jedoch explodierte das Luftschiff und verbrannte. Es heißt, daß alle Verletzte seien. Das Luftschiff wurde vom Ingenieur Forlalani gebaut und im Subskriptionswege der Armee angeboten.

Operation des schwedischen Königs.

Stockholm, 9. April. Professor Dr. Fleiner, der die Operation am König vorgenommen hatte, erklärte, daß sie sehr notwendig gewesen sei. Die Operation ist geglückt.

Stockholm, 8. April. König Gustav ist in Begleitung der Königin heute abends in Sofienheim eingetroffen. Die Königin wird in der nächsten Zeit in Sofienheim wohnen, wo ihr ein Zimmer zur Verfügung gestellt wird.

Störungen im englischen Bergbau.

Eine Einigung wurde noch nicht erzielt.

London, 9. April. Die heutige Konferenz der Grubenbesitzer und der Grubenarbeiter nahm wieder einen ergebnislosen Verlauf. Es wurde beschlossen, die Konferenz auf eine Woche zu vertagen. Dieser Beschluß hat in South-Yorkshire die größte Enttäuschung hervorgerufen. Dort hatten nicht nur die Grubenarbeiter, sondern auch Tausende von Leuten in anderen Berufszweigen für heute eine Verständigung erhofft. Die Grubenarbeiter der Umgebung von Sheffield und in der Gegend von Doncaster haben den Streik entschieden mißbilligt. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß diese Leute, falls kein Uebereinkommen erzielt wird, zur Arbeit zurückkehren, ohne die Erlaubnis der Streikleitung einzuholen.

Fliegerschicksal.

Antwerpen, 9. April. Der Militärflieger Verschaven stürzte auf dem Flugfelde St. Job bei Oor, als er einen neuen Apparat erprobte, ab und war auf der Stelle tot.

Paris, 9. April. Nach einer Mitteilung des Kriegsministeriums ist am 5. d. M. ein Hauptmann der Luftschifferabteilung mit einem Korporal als Passagier mit einem Aeroplan von Casablanca nach Fez aufgestiegen. Infolge eines Unfalls mußten die Flieger auf einer Feldwiese landen. Am nächsten Tage wurden die Leichen der beiden von den Eingeborenen aufgefunden. Man glaubt, daß sie, während sie zu Fuß den nächsten Posten zu erreichen suchten, von Strolchen ermordet worden sind. Vom Apparat wurde keine Spur gefunden.

Paris, 9. April. Wie aus Rabat gemeldet wird, sind die beiden Militärflieger, welche von Marokanern niedergemacht wurden, Hauptmann Herze des 29. Artillerieregimentes und ein Korporal desselben Regimentes. Sie waren jedenfalls infolge Unfalls gezwungen gewesen, im Gebiete des Zemmurflusses bei Leders zu landen, wo sie überfallen und getötet wurden.

Zeppelin in Amerika.

Stuttgart, 9. April. Die Nachricht aus San Francisco, Graf Zeppelin habe beschlossen, im nächsten Jahre Amerika in einem Lenkballon zu besuchen, ist nach Erkundigungen des „Stuttgarter Neuen Tagblattes“ an maßgebender Stelle unrichtig. Der Luftschiffbau „Friedrichshafen“ denke nicht daran, ein Luftschiff nach Amerika zu senden, weder über den Ozean, noch zerlegt auf einem Dampfer. Auch Graf Zeppelin erklärt die Nachricht als unrichtig.

Vom japanischen Hof.

Tokio, 9. April. Die Kaiserin-Witwe schwebt infolge eines schweren Anfalles ihres Lebens in Lebensgefahr. Das Kaiserpaar hat sich an das Krankentager begeben.

Suffragettenaten.

London, 9. April. Gestern erschien Frau Drummond, eine der kriegereifsten Suffragetten, vor Gericht, um sich wegen Gewalttätigkeiten, die sie am vergangenen Sonntag bei der Wahlwerberversammlung im Hydepark begangen hat, zu verantworten. Die Verhandlung gestaltete sich sehr stürmisch, da die Suffragetten den Saal okkupiert hatten und den Richter gar nicht sprechen ließen. Das Gericht faßte sich deswegen kurz und verkündigte sofort das Urteil: 50 Sterling oder 30 Tage Arrest. Die Drummond nahm die Geldstrafe an und erlangte so die Freiheit wieder. Bei der Verkündigung des Urteils aber schleuderte eine wütende Suffragette eine volle Intenflasche gegen den Richter, die jedoch ihr Ziel verfehlte.

Vom Balkan.

Revision der serbischen Verfassung.
 Belgrad, 9. April. Im Laufe der nächsten Woche wird Ministerpräsident Nasic in der Skupschtina den Standpunkt der Regierung zu der von der Opposition gestellten Forderung nach Einberufung der großen nationalen Skupschtina, behufs Revision der Verfassung darlegen. In parlamentarischen Kreisen erwartet man, daß die Regierung dem Verlangen der oppositionellen Parteien entgegenkommen werde, so daß die Verfassungsrevision noch im Laufe des Jahres vorgenommen werden dürfte.

Serbische Akademie der Wissenschaften.

Belgrad, 9. April. Vormittag fand die feierliche Grundsteinlegung des Gebäudes der serbischen Akademie der Wissenschaften statt. Die kirchliche Zeremonie wurde in Anwesenheit von Vertretern des Hofes und der Regierung durch den Metropolit Demitrie vorgenommen.

Die rumänische Kulturliga.

Man ist mit ihrer Arbeit nicht zufrieden.
 Bukarest, 9. April. „Univerful“ veröffentlicht eine Zuschrift, unterschrieben mit „Einer für Tausende“, in der bedauert wird, daß die Kulturliga wieder sármende Wege betreten hat, die dem Zwecke nicht dienen. Dieser Ansicht sind auch einige Mitglieder der Kulturliga. Man meint, die Liga würde ihre Aufgabe besser erfüllen, wenn sie Werke der Literatur den Rumänen zugänglich machen würde.

Die bulgarische Tabakregie.

Sofia, 9. April. Die bulgarische Telegraphenagentur meldet, daß das bisherige Regime der Tabakregie in den neu erworbenen bulgarischen Gebieten aufgehoben und durch das in Bulgarien geltende ersetzt wird.

Unglücksfall beim Bahnbau.

Konstantinopel, 9. April. Gestern abend stürzte bei den Erdarbeiten zur Legung eines zweiten Geleises auf der Lokalf Strecke der Eisenbahnlinie Strkedtschi-San Stefano in der Nähe des Bahnhofes von Makroküi eine Mauer ein, wodurch 6 Arbeiter getötet und 7 verletzt wurden. Fünfzehn Arbeiter konnten gerettet werden.

Telegraphischer Wetterbericht

des Hydrographischen Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 9. April 1914.

Allgemeine Uebersicht:

Die Wetterlage blieb im wesentlichen unverändert. In der Monarchie trüb, schwache W.liche Winde. An der Adria trüb, im N. nördliche W.isen, im S. Scirocco. Die See ist im N. schwach bewegt, im S. stürmische See.

Voraussichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Unbeständig, schwache variable Wrien, später ausheiternd und Einsetzen nördlicher Wrien, Temperatur unverändert

Barometerstand 7 Uhr morgens 755.8

2 " nachm. 759.6

Temperatur um 7 " morgens 9.6

2 " nachm. 13.2

R. genüßerschuß für Pola: 0.4-2 mm.

Temperatur des Seewassers um 4 Uhr vormittags 12.2°.

Ausgegeben um 2 Uhr 15 Minuten nachmittags.

Ein schönes Gesicht ohne Pasten und Pomaden erzielt man auf natürlichem Wege durch Gebrauch der „Lilienmilch - Boraxseife mit Benzoe“ zu 70 Heller. Die Seife wird von den schönsten Frauen als vornehmstes Toilettemittel verwendet, da dieselbe alle edlen Substanzen enthält, welche für die natürliche Schönheitspflege unentbehrlich sind. Wenn Ihr Gesicht schön sein soll, dann kaufen Sie diese Seife noch heute; sie ist erhältlich in Drogerien, Apotheken und besseren Geschäften.

Der gefesselte Strom

Neuester Roman

von

Hermann Stegemann

beginnt jetzt in Heft 13

der

„Gartenlaube“

Man bestelle ein Probeheft mit dem Anfang des Romans (Preis 25 Pf.) bei der nächsten Buchhandlung oder direkt beim Verlag Ernst Keil's Nachf. (August Scherl) G. m. b. H., Leipzig.

AGENTEN

wichtig und solid, werden bei höchster Provision für meine bestrenommierten Fabrikate in Holzroutloaux und Jalousien aufgenommen. 90

ERNST GEYER, Braunau, Böhmen.

ERSTKLASSIGE AUSFÜHRUNG
ERPROBTE PASSFORM
GRÖSSTE PREISWÜRDIGKEIT
SIND DIE BESONDEREN VORZÜGE
UNSERER WELTBERÜHMTEN

TURUL SCHUHE

TURUL SCHUHFABRIK.
ALFRED FRÄNKEL COM. GES.
GRÖSSTES UNTERNEHMEN SEINER ART
IN DER MONARCHIE.

Verkaufsstelle Pola
Via Sergia 14

130 EIGENE FILIALEN.
1200 ARBEITER, ANGESTELTE

DIPLOME D'HONNEUR TURIN 1911
20 000 PAAR WOCHENPRODUCTION.

Nr. 253 Chevrone Schnürstiefel K 10.-
 Nr. 217 Chevrone Goodyear K 13.50
 Nr. 6095 Chevrone Goodyear in Qualität K 18.-

Nr. 82 Box Schnürstiefel K 10.50
 Nr. 807 Chevrone K 11.-
 Nr. 6085 Box Amerikan Style K 12.50
 Nr. 110 Chevrone Goodyear in Qualität K 18.-

Nr. 406K Chevrone Knopfschuh K 9.-
 Nr. 483 Chevrone Goodyear K 11.50
 Nr. 415 Chevrone Goodyear in Qualität K 14.-

Nr. 402 Chevrone Schnürschuh K 9.-
 Nr. 401 Chevrone Goodyear K 12.-
 Nr. 420 braun Chevrone Goodyear konikt K 13.-

Nr. 349 Knopfstiefel Chevrone K 11.-
 Nr. 246 braun Chevrone Goodyear K 12.-
 Nr. 862 Chevrone Goodyear konikt K 14.50
 Nr. 1555 Lack u. Stoffeinsatz K 16.50

Das
Erste Polaer Abzahlungs-
Warenhaus
B. Rausch
POLA
 Via S. Felicita 4
 empfiehlt zur Frühjahrssaison:

hochelegante
Frühjahrs-
Herrenanzüge
Überzieher
Sporttröcke
Gummi-Regenmäntel
Knabenanzüge
 etc. etc.

Cadellos passend!
Billige Preise!
Dauerhafte Ware!



Triumpf jeder Dame ist,
mit dem neuesten Patent



Ondulieren
sich ohne Vorkenntnisse ondulieren zu können. — Die Wellen übertreffen an Schönheit jede Handondulierung.

Joh. Pauletta .: Pola
Piazza Port' Aurea.
Prospekte gratis. 15 Prospekte gratis.

Luxusbäckerei Matthäus Dekleva
Via Veterani Nr. 1 - Pola - Via Veterani Nr. 1

empfiehlt dem p. t. Publikum seine vorzüglichen

Osterbrote (Pinze)

Bestellungen werden im Hauptgeschäft und in der Filiale Via Carlo
Defranceschi Nr. 42 entgegengenommen.

154

60 Jahre
eine treue Freundin des deutschen Volkes,
eine Kämpferin für Fortschritt und Aufklärung
ist die Wiener Oesterreichische

Volks-Zeitung

mit hochinteressanter illustrierter
Familien-Unterhaltungs-Beilage
Normale Gesamtauflage an Sonntagen
160.000 Expl.
Diese älteste und hochgeachtete politische Tageszeitung
Wiens bringt viele
wichtige Neuigkeiten
gediegene Feuilletons, Romane, Gedichte,
Preisrätsel, Artikel über Länder- und Völker-
kunde, Novellen, Schach- und Kinder-Zeitung,
Ziehungslisten aller Lose, Saatensands-,
Waren- und Börsenberichte u.
Interessanten und gebiengen Lese-
stoff enthalten die Spezialrubriken:
Gesundheitspflege, Frauen-Zeitung,
Land- und forstwirtschaftlich und pädagogische Rundschau.



„Adria“- Schuhe!

Für die Frühjahressaison werden sämtliche Neuheiten
zu den billigsten Preisen verkauft, und zwar zu

K 9.50, K 12.50, K 15.50, K 18.50.

„Adria“-Schuhniederlage, Pola, Via Sergia 38.

Gratis!
werden allen neuen Abonnenten die bereits ver-
öffentlichten Teile der laufenden hochinteressanten
und spannenden Romane
„Kaiser Josefs Geheimsekretärin“
von R. von Bernau, und
„Aus der stillen Zeit“
humoristischer Wiener Roman von R. Chiavacci
nachgeliefert.

Die Bezugspreise betragen:
für Wien mit Zustellung ins Haus monatlich Kr. 2.20,
für tägliche Postzustellung (mit Beilagen) in Oesterreich-Ungarn
u. Bosnien monatlich Kr. 2.70, vierteljährlich Kr. 7.00.
für zweimal wöchentliche Zustellung der
Samstag- und Donnerstag-Ausgaben
(mit Roman- und Familien-Beilagen (in Buchform) ausführl.
Wochenchau z.)
vierteljährlich Kr. 2.90, halbjährlich Kr. 5.60,
ganzzjährlich Kr. 11.—
für wöchentliche Zustellung der reichhaltigen Samstag-
Ausgabe (mit Roman- u. Familien-Beilagen (in Buchform),
ausführl. Wochenchau z.)
vierteljährlich Kr. 1.90, halbjährlich Kr. 3.65,
ganzzjährlich Kr. 7.15.
Abonnements auf die tägliche Ausgabe können jederzeit beginnen,
auf die Wochen-Ausgaben nur vom Anfang eines (bestimmten)
Monats an.

Probennummern gratis.
Die Verwaltung der „Oesterr. Volks-Zeitung“, Wien I.
Schulerstraße 16.

LYRA

Blei-, Farb-, Kopierstifte
sind anerkannt die besten.
Zu haben bei der Firma
Jos. Krmpotic

Gibt es ein prompt und unschädlich wirkendes Mittel gegen

Männerschwäche?

Hochinteressante Schrift über eine aufsehenerregende
Entdeckung eines deutschen Afrikaforschers (welche auch
von zahlreichen deutschen und ausländischen Professoren
und Aerzten anerkannt) versendet gegen 20 Heller für Porto
in verschlossener Doppelbrief ohne Aufdruck Dr. med.
H. Seemann, Sommerfeld 103 (Pfa.), Herren jeden
Alters, die bisher alle Mittel (Apparate, Pillen, Me-
thoden, Pulver, sogenannte Kräftigungsmittel usw.) erfolg-
los angewandt, werden nach Durchlesen meiner Schrift
mir dankbar sein. Schreiben Sie sofort, da nur eine be-
schränkte Anzahl Exemplare zur Verfügung steht.



Sinalco

Erzeugerin: Aktiengesellschaft
„Sinalco“, Dalmold, Deutschland

Alkoholfrei!

Vorzüglich erfrischendes Getränk!
Geprüft und empfohlen von
medizinischen Autoritäten.
Nährhaft und ökonomisch.

Weltbekannt! **Weltbekannt!**

Fabrik in Pola, Via Kandler 37
G. ISPIROVICH
Telephon Nr. 4 Telephon Nr. 4
Verlangt überall „Sinalco“!

127

Ein Wintertraum.

Roman von Anny Wolke.

15 Nachdruck verboten.
(Copyright 1912 by Anny Wolke, Leipzig.)

„Ja, es ist immer ein Ereignis, wenn ich mich mal anders kleide, aber mein Verlobter liebt das Farbige, und ich hatte ihn eigentlich heute zurück erwartet.“
Dunkel flog das Blut in das braune Gesicht des Fliegers.

Was sollte jetzt die Erinnerung?

„Ich kann Sie mir nur immer als die weiße Schneefrau denken, Gräfin, wie ich Sie zuerst sah, als das holde Winterweib, das die Flocken auf die Erde streut, weich und lind über Tal und Höhen, über Schmerzen und Leiden, das Winterweib, das mit linder Hand den Tod bringt und in deren Sphingaugen doch zu lesen steht: „Ich bringe dir Glück, ich leuchte zum Frieden.““

Ein halb spöttisches, halb bitteres Lächeln kräuselte Angelids Lippen.

„Sie tun mir viel Ehre an, Mister Wood. Ihre Phantasie schafft Ihnen da Gestalten und Vorgänge, die es gar nicht gibt.“

„Doch, Gräfin, schon als Junge hörte ich davon. Meine Mutter erzählte mir die Sagen aus dem weißen Wald, und die Gestalten dieser Sage wurden lebendig, als ich zum erstenmal an Ihrer Seite durch den Winterwald schritt.“

„Nun schwinden die Tage“, gab die Gräfin gedankenverloren zurück, „wie lange noch, und unser weißer Wald wird nichts wie ein Traum gewesen sein.“

„Sie wollen fort? Sie wollen abreisen?“ rief James Wood, erregt aufspringend, um sich dann langsam wieder wie erschöpft in den Sessel sinken zu lassen.

„Nein, ich möchte noch bleiben. Ich weiß aber nicht, wie es Tante Bella bestimmt, und welche Nachrichten mein Verlobter bringt. Jedenfalls meine ich, daß unsere Tage hier gezählt sind.“

Ganz verstört sah er sie an.

„Das ist ja aber gar nicht möglich“, preßte er endlich hervor, die Hände nervös ineinanderkrampfend, „die Rennen sind ja noch nicht zu Ende.“

„Natürlich bleiben wir noch für die nächste Rennzeit, aber das Wetter kann uns ja auch jeden Tag vertreiben.“

„Sie wollen mich nur schrecken“, murmelte er mit einem verzerrten Lächeln um den Mund.

„Nein“, gab sie still zurück, „ich wollte Sie nur mahnen, daß die Winterträume unvermutet schnell zu Ende gehen. Eine einzige Nacht, und all die weiße Pracht löst sich in Tränen auf. Aber kommen Sie, Mister Wood, das ist unser Walzer, sonst versäumen wir ihn ganz.“

Er legte seinen Arm um ihre schlanke Taille. War es nicht, als ob er sie fest an sich zog? Tante Bella wenigstens hatte diese Empfindung. Ihre blaßblauen Augen funkelten vor Empörung auf. Sofort sollte Gewinn an Leo telegraphieren — der mußte unbedingt zurück.

Und während sie noch mit ihrem Bruder verhandelte und das Paar sich in den ersten Tanzrhythmen wiegte, da war plötzlich Evelyn dicht an Mister Woods Seite und lachte laut in die Tanzmusik hinein:

„Na, Glück auf, Mister Wood, in Erinnerung an die schöne Zeit, da wir noch zusammen tanzten.“

Der Flieger tat, als hätte er die Worte gar nicht gehört, aber Angelid preßte die Lippen fest zusammen, und ihr Antlitz wurde blaß.

Nun waren sie schon weit von Evelyn, die jetzt mit Angelids Bruder Ott tanzend durch den Saal wirbelte. Mister Wood aber flüsterte, sein Haupt dem schönen Mädchen zuneigend:

„Angelid, sehen Sie mich nur einmal an, glauben Sie an mich?“

Und sie hob furchtlos den Blick und sah frei zu ihm auf, und dann sagte sie fest:

„Ja, ich glaube an Sie, Mister Wood.“

Sanfter zog er sie an sich. Eine heiße Zärtlichkeit flammte über sein Gesicht, als er leise zu ihr sagte:

„Wollen Sie in einer stillen Stunde der nächsten Tage meine Beichte hören, Gräfin? Ich möchte nicht, daß diese Frau dort, die ich verachte, Gift in Ihre reine Seele träufelt. Ich möchte vor Ihnen nicht besser und nicht schlechter erscheinen, als ich bin, aber wahr, Gräfin, das möchte ich sein.“

Sie sah mit einem seltsam verschleierte Blick zu ihm auf, einem Blick, der ihm weh tat. Dann entgegnete sie:

„Ich höre gern, was Sie mir zu sagen haben Mister Wood, ehe wir scheiden.“

„Ehe wir scheiden?“

Wie klang das erschauernd in seiner Brust wieder. Und die Walzerklänge rauschten dazwischen, während er mit Angelid durch den Saal flog. Noch hielt er sie in seinen Armen, noch fühlte er ihren holden Leib sich an den seinen schmiegen, noch fühlte er ihr Herz an seiner Brust klopfen.

„War es das lachende Glück,
Das mir vorbeigeschwebt?
War es der süße, goldige Traum,
Den man nur einmal lebt?
Sagt nicht alles in mir: Sei gescheit,
Heut winkt dir das Glück,
Versäum, verträum nicht die Zeit!“

spielte die Kapelle aus dem Grafen von Eugenburg. Da fühlte er plötzlich, wie Angelids Körper in seinen Armen ganz starr und schwer wurde. Besorgt sah er in ihr erblaßtes Gesicht. Seine Augen folgten den ihren, die mit leerem Ausdruck auf der Stirn hafteten. Dort stand in seiner ganzen imposanten Männlichkeit Graf Leo von der Decken und sah dem Tante zu.

Mister Wood sah sie zuerst. In tadelloser Haltung führte er Angelid ihrem Verlobten zu.

Einige höfliche, gleichgültige Worte herüber und hinüber und Mister Wood war gegangen. Das Brautpaar stand sich allein gegenüber.

„Ich habe dich heute schon den ganzen Tag zurück erwartet, Leo“, murmelte Angelid.

Graf von der Decken küßte seiner Braut innig die Hand. In seinen Augen glühte es zärtlich auf, während er Angelids Arm durch den seinen zog, um sie zurück in die Halle zu führen. An derselben Stelle, wo sie vorher mit Mister Wood gewellt, blieb er stehen und zwang sie in einen Sessel.

„Öhne mir ein paar Minuten, Angelid, bevor ich Tante Bella und die übrigen begrüße. Es ist so stimmunglos dein in dem Saal. Hast du dich gut unterhalten, hast du getanzt?“

„Nicht besonders viel“, gab sie etwas verwirrt zurück, „aber ich habe Verpflichtungen. Hätte ich gewußt, daß du kommst, hätte ich keine Engagements angenommen.“

Er lächelte nachsichtig.

„Aber ich bitte dich, Angelid, wenn es dir Spaß macht. Na, von deinen Siegen habe ich ja schon gehört. Also wieder den ersten Preis beim Ski-Damenwettbewerb? Macht es dir Freude?“

„Nein, gar nicht, Leo. Es war diesmal wirklich ganz unverdient, der reine Zufall.“

„Schade, daß ich dich nicht sehen konnte. Wie mir Ott vorher erzählte, soll dein Sprunglauf geradezu großartig gewesen sein.“

„Ott übertreibt. Die Schneeverhältnisse am großen Sprunghügel waren gerade günstig, sonst wäre ich vielleicht mit meinen Skiern nicht so glücklich gelandet. Aber erzähle doch. War es wirklich so notwendig, daß du nach Wolfau zurück mußt?“

„Ja, Angelid, sehr sogar. Seht aber bin ich froh, daß ich wieder bei dir bin. Wollen wir nicht tanzen? Hör' nur, wie die Musik losläßt.“

Angelid strich sich mit der schlanken Hand über die blasse Stirn.

„Gern, Leo, aber willst du nicht erst Tante Bella und den Onkel begrüßen?“

Graf von der Decken seufzte komisch auf.

„Du hast ganz recht, Liebling. Wir wollen eilen, dann gehört uns bis auf deine Pflichttänze der Abend allein.“

Wie eine Königin schritt Angelid an ihres Verlobten Seite durch den Saal, auf den Tisch zu, an dem Tante Bella, umringt von alt und jung, thronte und halb vergnügt, halb bissig ihre Weisheiten zum besten gab.

(Fortsetzung folgt.)

Brüner Stoffe

für Herren- und Damenkleider zu billigsten Fabrikspreisen kauft man am besten bei

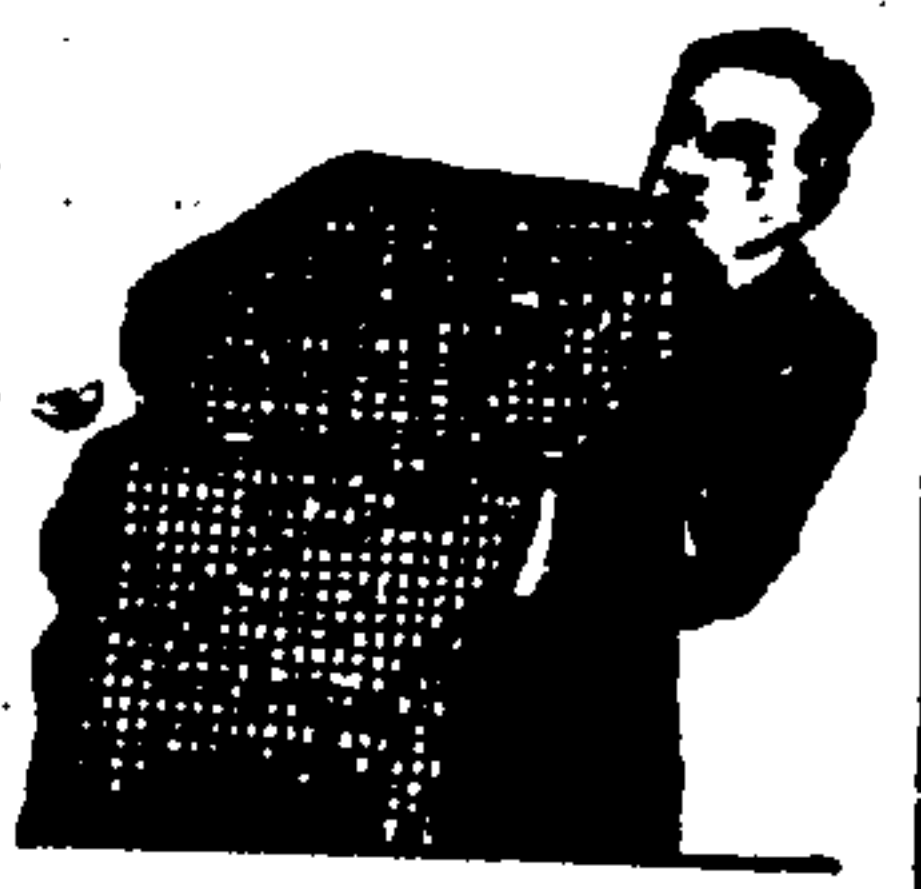
Etzler & Dostal, Brünn

Schwedengasse 134/68

Lieferanten des Lehrbundes und Staatsbeamtenvereines.

Durch direkten Stoffeinkauf vom Fabriksplatz erspart der Private viel Geld. Nur frische, moderne Ware in allen Preislagen. Auch d. kleinste Maß wird geschneitten.

Reichhaltige Musterkollektion postfrei zur Ansicht.



Schiffsdrucksorten-Verlag

Jos. Krmpotic, Pola, Piazza Carli Nr. 1.

„Hla-Hla“



DER SCHUH
für alle Stände

Großes Lager erstklassiger

KINDERSCHUHE

sowie

Neuheiten in Herren- & Damenschuhen

Alleinverkauf

ROBERTO BONYAHDY

POLA, Via Sergia Nr. 33.

Nebst meinem

Journal-Lesezirkel

empfehle noch meinen **Zeitungsverleihs**: „Neue Freie Presse“, „Zeit“, „Wiener Journal“, „Kleine Zeitung“, „Vossische Zeitung“, „B. Z. am Mittag“ usw.

Buchhandlung E. Schmidt, Piazza Foro 12.

Kleiner Anzeiger.**Zu vermieten:**

Zu vermieten ein sehr nett möbliertes Kabinett. Via Centide 3, 2. St. 790

Zu vermieten großes, schön möbliertes Zimmer mit freiem Eingang. Via S. Felicità 5, 2. St. links.

Zu vermieten schön möbliertes Zimmer, parkettiert. Via Verubella 7. 782

Schön möbliertes Zimmer, parkettiert, mit Balkon, Bad und Gas zu vermieten. Via Tartini 27, 2. St. rechts. 752

Zu vermieten große Herrschaftsvilla in der Via dell'Osedale, bestehend aus 13 Zimmern samt allem Zubehör, schönem Garten, Gas und elektr. Licht. Einzige Partei. Auskunft erteilt Fabian. 770

Zu vermieten ein Balkonzimmer in der Villa Pohl, Monte Paraiso 37. 773

Wohnung mit 3 Zimmern und allem Komfort ab 1. Mai zu vermieten. Haus Vorti, Via Medusa (Querstraße der Via Carlo Desfranceschi). 32

Zu vermieten möbliertes Zimmer mit freiem Eingang. Via Carlucci 95, parterre links. 749

Möbliertes Zimmer, unweit der Marinekaserne, in der Via Metastasio, Ecke der Via Nicolo Tommaso, ist sofort zu vermieten. 147

Zu mieten gesucht:

Gesucht wird reines Zimmer ab 15. d. M. oder 1. Mai. Anträge unter „Reinheit“ an die Administration. 789

Alleinstehende Frau sucht kleine Wohnung. Angebote an die Administration. 781

Gesucht reines Zimmer auf 4—6 Wochen per sofort von kinderlosem Ehepaar. Zuschriften unter G. B. Abm. d. St. 783

Zu verkaufen:

Haus mit zwei Wohnungen in der Nähe der neuen Marinebaracken, auch für Geschäft geeignet, zu guten Bedingungen zu verkaufen, eventuell zu verpachten. Via Giovia 126. 787

Ein Stützbett ist billig zu verkaufen. Via Carlo Desfranceschi 3. 788

Souffiant-Langenscheidts englische Unterrichtsreihe, komplett, antiquarisch, zu Kr. 20.— bei E. Schmidt, Foro Nr. 12. 785

Frische Naturbutter per Kilogramm Kr. 3.20 zu haben in der Zentralmarkthalle, Stand 34—35 (Paolo Soldati). 152

Nur für kurze Zeit! Große Partie Herren- und Damenstiefel wird, so lange der Vorrat reicht, zu Diskontopreisen abgegeben. Via Siffano 4. 784

Zu verkaufen: Seidene Tisch- und Bettdecken, auch kleinere Decken, sehr hübsch gestickt; Seidenspitzen, Rohseide, weiße Seide, gestickte Blusen, Service, Vasen in Porzellan und Bronze; alles aus China und Japan. 1 Paar chinesische Gongs, Ausgrabungen in Ton und Bronze, Kokoko-Möbel in Gold sowie ein antikes Klavier. Kovac, Via Nuova 8. 741

Zwei Kinderwagen, gut erhalten, sind preiswert zu verkaufen. Adresse in der Administration. 740

Softkaserne aus dem k. u. k. Hofkeller in Wien, erhältlich bei der Verkaufsstelle Luigi Dejak in Pola, Weingroßhandlung, Via Randler 37. Telephon Nr. 4. 129 a

Offene Stellen:

Braves Mädchen für Alles, der deutschen oder italienischen Sprache mächtig, das auch kochen kann, wird zu einer kinderlosen Familie für sofort gesucht. Anfangslohn 28 Kronen. Adresse in der Administration. 767

Braves Kindermädchen oder Frau zu einem Kind gesucht. Adresse in der Administration. 757

Verschiedenes:

Welterer, gutsituerter Herr, der eine gutmütige, jüngere, sehr fleißige und sparsame deutsche Hausfrau um sich haben möchte, nehme als Haushälterin eine vornehme Arme, die ihm ewig dankbar sein wird, zu sich. Gesl. Anträge unter „Schicksal“, postlagernd Sebenico, Dalmatien. 768

Umgebungskarte von Pola

K. u. k. milit. geogr. Institut, Wien. K 1 60
Vorrätig in der

Schrinner'schen Buchhandlung (C. Mahler).

Maison de Blanc**E. Pecorari**

Via Giulia 5 - Pola - Via Giulia 5

Größte Auswahl! Preise ohne Konkurrenz!

Blusen, weiss, aus Panamastoff, Reklamepreis . K 2-50
 „ farbig, aus feinem Kreton, moderner Schnitt „ 2-50
 „ weiss oder farbig, aus Krepp, moderne Fassung „ 3-50
 „ farbig, aus Voile de Laine, moderne Fassung „ 5-50
 „ weiss oder farbig, aus Seide, neueste Fassung „ 10-50

Okkasion! Okkasion!

Einzelne Blusen, Modelle feinsten Genres, mit 10 und 15 Prozent Rabatt.

Enorme Auswahl von Schlafrocken neuester Fassung

zum staunend billigen Preise von K 6-50.

Knabenanzüge in größter Auswahl.

Matrosenanzüge von K 2-50 aufwärts.

Mädchenkleider von K 2-.- aufwärts.

Damen-Wäsche und Herren-Wäsche

in enormer Auswahl, beste Fabrikate, Preise ohne Konkurrenz. 11

Bäckergenossenschaft in Pola

E. Nr. 17/1—14.

Sämtliche Genossenschaftsmitglieder werden hiemit in Kenntnis gesetzt, daß anlässlich der bevorstehenden Osterfeiertage auch heuer von der Verteilung von Osterbrot an die Kunden abzusehen ist.

POLA, 9. April 1914.

Der Vorsteher:

156

Albert Leban m. p.

Übernehme die Versendung der

Osterbrote

fürs In- und Ausland.

Die Ware ist täglich frisch.

Eier, Hasen, Schatullen

in den verschiedensten Formen sind stets zu haben in der

Confiserie S. Blai

Pola, Via Sergia 13 22

Größte Auswahl!

Billigste Preise!



**Herren-Kleider
Sakko-Anzüge
Jaquet-Anzüge
Ueberzieher**

Moderner Schnitt!

Tadellose Ausführung!

Ignazio Steiner

Görz

Pola, Piazza Foro

Triest

Schneider-Atelier ersten Ranges